

Seeren, 22. Febr. Schon wieder ist eine Meereskatastrophe zu melden. In der B. schen Wirtschaft gerieten die Gebrüder Piotowski mit dem Bergmann Rombroff in Streit, den der Wirt schnellst möglich beizulegen bemüht war. Statt den Vorwürfen jedoch Folge zu geben, geberdete sich das nette Brüderpaar, wie toll. Sie ergriffen Stühle, welche sie in wahnwitziger Wut zertrümmerten, schlugen Gläser, Lampe und verglichen in Stücke und drangen schließlich auf die Frau Wirtin, welche sie zu Boden warfen und misshandelten. Hiermit noch nicht genug stürzten sie sich auf den K., welchen sie durch Messerstücke schwer verletzten. Nur mit Mühe konnten die Unholde schließlich aus der Wirtschaft entfernt werden. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben und dürfte für die Missethäter eine recht empfindliche Strafe im Gefolge haben. Einer der Thäter soll bereits festgenommen sein.

Seeren, 22. Februar. (Der Frieden unseres Dorfs ist dahin.) Früher herrschte hier unter den Bewohnern die größte Einigkeit und auf den Straßen war man vor jeder Unbill sicher. Seitdem aber der Bergwerksbetrieb unsere Gegend begünstigt hat, ist es mit den schönen idyllischen Zuständen vorbei. Unter den von auswärts kommenden Bergleuten befindet sich leider auch eine große Menge von Burschen, die an Krakehl, Messerschereien und dergleichen ihr Vergnügen haben und deren Thaten es zu verdammen ist, daß unsere Gegend in einen recht schlechten Ruf kommt. Nur energisches festes Eingreifen der gesamten Einwohner gegen diese unerhörten Thaten kann hier bessernd wirken. Dann kann man aber auch mit Recht verlangen, daß die Behörden die Burschen, welche den Frieden in irgend einer Weise stören, auf und davon jagen. Unsere Polizei, welche stets bei der Hand ist, kann nicht überall sein und wollten wir für jeden Raufbold einen eigenen Beamten anstellen, so könnte die Steuerlast unaufbringlich werden.

Kaiserlautern, 20. Febr. (Feuer.) Am Dienstagabend gegen 10 Uhr entstand in der Arbeiter-Kolonie, Sektion I, Feuer; es brannte ein von 4 Familien bewohntes Haus bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Verschiedenes Mobiliar ist vernichtet.

Cöln, 22. Febr. Herr Anaphtas-Dr. Dr. Böhm mußte sich im Verlaufe voriger Woche behufs Unterziehung einer schmerzhaften und gefährlichen Operation nach dem städtischen Krankenhaus zu Dortmund begeben. Nachdem der operative Eingriff von Herrn Sanitätsrat Dr. Gerstein glücklich vollführt ist, gedankt Herr Dr. Böhm innerhalb 14 Tagen soweit zu sein, daß er das Krankenhaus verlassen kann.

Sehe Schandorf, 20. Febr. (Grubenunglück.) Gestern nachmittag fand beim Niederlegen des Schlittenslagers drei Arbeiter in den Schacht gestürzt. Der Schreiner Vogel blieb auf der Stelle tot, während die beiden andern, Siebert und Cordt leicht verletzt wurden.

Colingen, 22. Febr. Ein junger Mann aus der nahen Kofshut wurde heute früh daselbst wohl durch 60 Messerstücke tödlich verletzt aufgefunden. Der junge Mann hatte um 12 Uhr nachts seine Gesellschaft verlassen, um nach Hause zu gehen und ist auf diesem Wege angefallen und so zugerichtet worden. Die Thäter sind unbekannt.

Vermischtes.

Defekt und indefekt. Eine hübsche Fremdwortgeschichte vom deutschen Kaiser wird von einem Augen- und Ohrenzeugen der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ berichtet: Vor mehreren Jahren reiste der Kaiser auf einer unserer östlichen Eisenbahnen zum Manöver. Mitten auf der freien Strecke hielt der Zug plötzlich an. Ein Flügeladjutant des Kaisers rief dem den Zug begleitenden Oberbetriebsbeamten, der inzwischen ausgestiegen und mit der Untersuchung beschäftigt war, aus der Ferne zu: „Seine Majestät wünschen zu wissen, was los ist!“ — worauf dieser mit lauter Stimme im Tone dienstlicher Meldung antwortete: „Die Bremsleitung ist defekt!“ Nachdem die schadhafte Leitung in kurzer Zeit ausgetauscht war, trat der Beamte an den kaiserlichen Wagen heran und meldete dem am offenen Fenster stehenden hohen Herrn, es sei nunmehr alles wieder in Ordnung und es könne weitergefahren werden. Der Kaiser nickte zustimmend und setzte dann lächelnd in launigem Tone hinzu: „Also, Ihre Bremsleitung ist wieder — indefekt?“

Der Kaiser als Jäger. Nach einer Bekanntmachung des Jagdambts erlegte der Kaiser im letzten Jahre insgesamt 894 Stück Wild. Da der Kaiser in der Hauptjagdzeit wenig jagte und da ferner die Orientreise in diese Zeit fiel, so ist das Jagdergebnis nicht so groß, als in den Vorjahren, wo es zwischen 1500 bis 2500 Stück Wild schwankte.

In Brillac bei Vannes schlug während der Messe der Blitz in eine kleine Kapelle ein. Drei Frauen wurden getötet und etwa 20 Personen verwundet.

Der Anzeigenteil der „Deutsch-Afrikanischen Warte“, die als amtlicher Anzeiger des Reichsgebietes in Tintan erscheint, enthält mancherlei Interessantes. Daß man auch in Afrika die Hasen schützt, beweist in der soeben hier angelangten Nummer des betreffenden Blattes folgende Bekanntmachung: Die Schonzeit der Hasen beginnt in diesem Jahre mit dem 15. Januar. Wer nach diesem Tage Hasen schießt oder fängt bezw. zum Verkauf bringt, wird mit einer Buße bis zu 30 Doll beziehungsweise mit einem Monat Zwangsarbeit bestraft. gez. Rosenbach, Kapitän zu See und Gouverneur des Reichsgebietes. — Mancher Jünger Gutenberg wird von folgender Offerte mit Interesse Notiz nehmen: „Einige tüchtige deutsche Seher werden verlangt von der „Deutsch-Af. Warte.“ Monatl. Gehalt 100 Doll. Eventuell freie Ueberfahrt. In Deutschland Näheres bei dem Potsdamer Bureau der „Deutsch-Af. Warte“, Viktorstr. 63.“

Diebstahl Raubmord. Der Ort eines furchtbaren Verbrechens ist der Flecken Dölsleben im Bezirk Apolda geworden. Der dort ansässige Detonon Müller wurde sammt seiner Frau und seinen beiden Kindern in ihrem Blute schwimmend aufgefunden. Das jüngste Kind war bereits todt, die übrigen Familienmitglieder gaben zwar noch

schwache Lebenszeichen von sich, doch ist an die Erhaltung ihres Lebens angesichts der furchtbaren Hieb- und Stichwunden, welche ihnen die Mordbuben beigebracht, nicht zu denken. Es handelt sich um einen raffiniert angelegten Raubmord; denn der im Zimmer befindliche Geldschrank war erbrochen und seines Inhaltes von einigen tausend Mark beraubt. Trotz der sofort durch die Gendarmerie nach dem Bekanntwerden der grauenhaften That aufgenommenen Recherchen fehlt bis jetzt von den Thätern jegliche Spur.

Von Ratten angefallen und bedenklich verwundet wurden, drei Kinder eines in der früher Blachburschen Tuchfabrik zu Nieder-Schöneweide beschäftigten englischen Meisters. Die Kleinen, welche noch in ihren Betten lagen, erhoben plötzlich ein jämmerliches Geschrei, und als die Eltern und Mitbewohner des Hauses hinzueilten, fanden sie die Kinder blutüberströmt und von zahlreichen Bissen im Gesicht, am Hals und am Kopf arg verwundet vor. Die erste Hilfe leistete sofort der in der Nähe wohnende Arzt. — Als man den Fußboden in der Wohnung des Meisters aufriß, fand man zahllose Ratten, die sich dort eingenistet hatten.

Der Sohn eines ehrsamten Schmiedemeisters in Lohr a. M. rückte im Herbst zum Militär in Zweibrücken ein. Vor kurzem erhielt der Vater folgende Postkarte, deren Inhalt wenig Lust und Liebe zur Kaiserrie kundgibt: „Lieber Vater. A. Dummerkeil muß mich zu den Haufen verschlagen. E. Deen nauf, unes aner ooch wenn des noch lang fu fort geiht, wer ich noch der reinste Hanswurst. Mit Gruß dein Sohn Schorsch.“

Zur Warnung für Eltern dürfte der Unglücksfall dienen, der sich bei dem Postboten Betel in Königsborn i. Gr. zutrug. Dessen acht Monate altes Knäbchen trug einen Schnuller mit einer Schnur um den Hals. In Abwesenheit der Mutter wurde es unruhig, fiel aus dem Wagen, der Sauer blieb am Gesicht hängen und zwar so unglücklich, daß die starke Schnur das Kind erdroffelte. Als nach kurzer Zeit die Mutter zurückkehrte, hing das Kind tot an dem Kinderwagen.

Erstirbt. Am Donnerstag Morgen entstand in Elrich bei Nordhausen in Abwesenheit der Eltern in der Wohnung des Arzbeaters Lechner, wahrscheinlich durch Spielen mit Stieghölzern der zurückgebliebenen beiden Kinder im Alter von 2 und 5 Jahren Feuer, durch welches ein Bett zerstört wurde. Als dichter Qualm aus den Fenstern drang, wurden die Nachbarn aufmerksam und eilten zur Hilfe herbei. Sie fanden, mit der inzwischen zurückgekehrten Mutter in das Zimmer dringend, die beiden zurückgebliebenen Kinder erstirbt vor. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg.

Caprioli als Steggreisdichter. Als der Kaiser den Grafen Caprioli zum Mitglied des Reichstags in Brandenburg ernannt hatte, nahm der General auf der Durchreise an einem ihm zu Ehren veranstalteten kleinen Essen teil. Ein Mitglied der Tafelrunde brachte bei dieser Gelegenheit folgenden Trinkspruch aus:

„Als Fuchsholzer erst stolz brilliert,
Dann plötzlich sein einmarmert,
Hieraus das Reichsgelohn geleitet
Mit Ehren groß und viel Verdruß.
Nachdem der Abschied ihm geschenkt,
Ward er gar noch ein Kerlsch
Am Dom im alten Brennabor,
Ein Dom ihm drum in lauter Chor.“

Graf Caprioli klopfte bald darauf gleichfalls an sein Glas und erwiderte nach dem „S. R.“ schlagfertig, mit folgenden, seine innere Zufriedenheit vortrefflich charakterisierenden Worten:

„Die letzte Würde, die mich schmückt,
Hat wohl am meisten mich beglückt:
Drum winnt des fassen Friedens Palme
Dem Mann auch „ohne Ar und Galmel“
Als Kanjler Keger nur und Plagen,
Als Domherr Nahe und Begehen!
Drum hoch der Dom von Brennabor,
Er geht der Wilhelmstraße vor!“

Der Unfall der „Bulgaria“.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Koordistan“, der von Savannah kommend auf der Westküste eintraf, berichtet: Wir sichteten am 5. Februar auf dem 41° 45' nördlicher Breite und 43° 51' westlicher Länge einen Dampfer in manövrierunfähigem Zustande. Wir feuerten deshalb auf ihn zu und fanden, daß es der Hamburger Dampfer „Bulgaria“ war, der signalisierte: „Ich gebrauche sofortige Hilfe, ich befinde mich im sinkenden Zustande.“ Darauf ließen wir das Backbordboot herunter unter dem Kommando des 1. Offiziers, und als Mannschafft den 2. Offizier, den Bootsmann und einen Matrosen, doch konnte daselbst nur bis auf dreißig Fuß an die „Bulgaria“ herankommen, da das Schiff schwer rollte und schwere Schlagschiffe nach Backbord hatte. Der 1. Offizier rief dann dem Schiffe zu, daß Leute über Bord springen möchten, damit er sich bemähen könnte, sie aufzunehmen. Ein Mann, der an der Ketze befestigt war, sprang darauf über Bord und verlor, nach unserm Boot hinzuschwimmend, doch war es ihm unmöglich wegen des schweren Wellenganges vom Dampfer fortzukommen und er wurde deshalb wieder an Bord zurückgezogen. Wegen des schweren Wetters entschloß sich darauf der erste Offizier nach unserm Dampfer wieder zurückzukehren, worauf unser Boot wieder eingeholt wurde. Wir dampften vor- und rückwärts, um in unmittelbarer Nähe des Dampfers zu bleiben und riefen ihm durch das Sprachrohr zu, daß wir ihn ins Schleppboot nehmen würden, sobald das Wetter dies erlauben würde. Die „Bulgaria“ hierte dann ein Signal: „Tomtonges“ und wir signalisierten zurück: „Obgleich wir Euer Signal sehen, verstehen wir Euch nicht“, das nächste Signal war dann „Alores“, auf das wir antworteten: „Yes“, da wir annahmen, daß die „Bulgaria“ nach den Aoren geschleppt zu werden wünschte. Da das Wetter indessen zu schlecht war, um irgend welche Hilfe zu bringen, so blieben wir ganz nahe beim Schiff. Um 9 Uhr 20 Minuten abends sichteten wir das Licht an der Backbordseite der „Bulgaria“ und dampften bis auf zwei Meilen an sie heran, indem wir dann die Maschine abstellten, denn wir wünschten mit dem Schiff über Nacht getrieben zu

werden. Das Wetter wurde indessen immer schlechter von furchtbaren Hagelböen begleitet und entgegen aller unserer Erwartungen konnten wir am Morgen des nächsten Tages nichts mehr von der „Bulgaria“ sehen. Wir hatten ebenfalls ein blaues Licht gezeigt, um die Aufmerksamkeit der „Bulgaria“ auf uns zu lenken, doch erhielten wir niemals eine Antwort. Am nächsten Morgen sandten wir zwei Leute in die Masten, um zu prüfen, ob irgend etwas von der „Bulgaria“ zu bemerken sei, worauf berichtet wurde, daß ein Dampfer in nördlicher Richtung sich befände. Wir ließen die Maschine wieder arbeiten und dampften nach jener Richtung hin. Kurz darauf ging der Kapitän selbst nach oben, um die Situation zu prüfen, doch stellte es sich heraus, daß es ein Dampfer in Ballast war, der in westlicher Richtung dampfte. Wir entschlossen uns deshalb, nach Westen zu dampfen, wo wir zuletzt die Richtung der „Bulgaria“ gesehen hatten, die sich zu uns in einer Lage von Westen nach Süden befand. Wir dampften in dieser Richtung bis mittags und hielten dann einen Schiffsrat ab; da angenommen werden konnte, daß die „Bulgaria“ nach Südosten getrieben war, entschlossen wir uns in dieser Richtung weiter zu fahren, doch konnten wir nichts bemerken, trotzdem wir bis abends einen scharfen Ausguck hielten. Da das Wetter immer schlechter wurde und Sturm auf Sturm wüthete, so wurde es, selbst wenn wir den Dampfer gefunden hätten, wohl fast unmöglich gewesen sein, ihm irgend welche Assistance zu leisten und entschlossen wir uns daher, unsere alten Kurs wieder einzuschlagen. Kapitän Simpson berichtet dann ferner, daß unter den an Bord der „Bulgaria“ befindlichen Leuten nicht die geringste Erregung zu bemerken war, während der Zeit, während welcher sich der „Koordistan“ längs der „Bulgaria“ befand. Jede Person hatte einen Rettungsgürtel um, was ein sprechender Beweis für die ausgezeichnete Disziplin an Bord der „Bulgaria“ war.

Außer dem Dampfer „Warrior“ ging im Auftrage der Hamburg-Amerika-Stunde auch der große Schleppdampfer „Blazer“ von Queensdown in See; er nimmt den Kurs nach der Stelle, wo die „Bulgaria“ zuletzt gesehen worden ist.

Die Sache Zietzen

Soll neuerdings in aller Stille eine überaus günstige Wendung nehmen. Der soeben von einem Besuche seines Bruders im Zuchthaus zu Werben zurückgekehrte Gastwirt Heinrich Zietzen aus Berlin hat nähere Erklärungen über den Stand der Sache, und zwar in Elberfeld selbst, abgegeben. Bisher fehlt es an einer Erklärung, weshalb nach Aufhebung des Termins in Sachen Landauer contra Gottschalk die Zietzen-Akten, welche sich bis dahin in den Händen des Justizrats Sello befanden, von der Staatsanwaltschaft zum Studium eingefordert worden sind. Diese Aufklärung ist nun gegeben. Ein in dem Verleumdungs-Prozess gegen Landauer als Zeuge vorgeschlagener Staatsbeamter hat, als ihm hierüber Kenntnis gegeben wurde, selbst seine Vernehmung beantragt, um über einige die Sache Zietzen betreffende dienstliche Angelegenheiten auszusagen. Die Aussagen dieses Beamten haben zu einer Reihe weiterer Vernehmungen geführt, über deren Ergebnis vorläufig noch strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Der vernommene Beamte, der allem Anschein nach den Stein ins Rollen gebracht hat, schwieg sich ebenfalls über die Sache aus; er hat aber dem Heinrich Zietzen erklärt, daß er (3) vollstes Vertrauen zu unseren Justizbehörden hegen dürfe, die, wenn sie erst von den Dingen unterrichtet wären, die bisher ihrer Kenntnis entgangen waren, nicht zögern würden, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Der Beamte sprach sich weiter dahin aus, daß er kaum glaube, daß der Prozess Landauer zu Ende geführt werde. In Elberfeld regnet man übrigens schon mit der Antisephenbung eines mit der Zietzen-Sache viel genannten anderen Beamten, der früher einmal in Elberfeld amtierte und von dort versetzt wurde. Man zweifelt dort nicht mehr daran, daß ein Wiederanbahnungsversuchen zu Gunsten Zietzens und zwar von amtlicher Seite beantragt werden wird.

Der Barbier Albert Zietzen ist von seinem Bruder beim besten Willen, trotz der langen Isolierhaft, die er durchmachen mußte, angetroffen worden. Mit Freudenthränen in den Augen erzählte er von dem Wechsel, der sich in seinem Jense vollzogen. Er ist besonders stolz darauf, daß man ihm die Beaufichtigung der Wäscherei und Bleicherei übertragen hat. Bei seiner Abführung nach staatsgehabter Unterredung schärfte ihm der Vertreter der Regierung Assessor Helmut aus Düsseldorf ein, er möge aus der Fürsorge der Anstaltsdirektion nicht falsche Hoffnungen schöpfen. Zietzen erwiderte darauf: „Herr Assessor, man hat mir vieles genommen und man kann mir alles nehmen, aber eines nicht und das ist die Hoffnung, daß meine Inskribt an den Tag kommt. So lange mein Bruder nicht den Mut verliert, werde ich nicht aufhören, zu hoffen.“

Monte Carlo in Berlin N.

Eine Spielhöhle in Berlin und zwar nicht etwa in einem durch Spiegelgehäusen unzugänglich gemachten Hotelzimmer, sondern an offener Straße und noch dazu an einer der belebtesten in der Reichshauptstadt, erregt seit ein paar Tagen das Stutzen und den Unwillen der Passanten. In der Elbasserstraße hat die Spielhöhle ihr Heim in einem leerstehenden Laden aufgeschlagen, um was ihr Leben so gefährlich macht, ist die Thatsache, daß sie nicht wohlhabende Leute oder professionsmäßige Spieler in ihren Vann zieht, sondern daß in ihr arme Leute ihre letzten Groschen opfern. Denn um Groschen wird dort thätigst gespielt, wenn auch der Umlauf eines Tages und abends viele Hunderte Mark ausmacht. In der Mitte des Ladens stehen, an einander stoßend, acht mit grünen Tuch bezogene Bretter, die

Miniatursbillards ähneln. In den Brettern sind eine Anzahl Löcher angebracht, gerade groß genug, um die Kugel aufnehmen zu können, die nebst einem Stock auf jeder der acht Theilungen liegt. An den Böckern sind Zahlen 20, 30, 40, bis 100 angebracht an der Seite der acht Bretter steht ein Mann, der die Obliegenheiten eines Kroupiers ausübt. Er drückt auf den Knopf einer elektrischen Glocke, die weit und laut über die Straße hallt, und durch ihren Ruf den Laden füllt, acht Personen zählen je zehn Pfennig in eine kleine Schale die der Kroupier den an die „Billards“ tretenden Personen entgegenhält, und das „Spiel“ beginnt. Es besteht darin, daß die acht Personen ihre Kugel mittelst des Stabes in eins der Löcher treiben. Wer das mit der höchsten Zahl verfehene Loch trifft, hat gewonnen, das heißt er bekommt 60 Pfennig, während 20 Pfennig von vorn herein der Kroupier einzieht. Mindestens einmal in jeder Minute erneuert sich das Spiel. Und wie steht das Publikum an, das Hunderte von Mark dort verspielt? Es sind fast durchweg Laufburschen, Lehrlinge, Schüler und junge Handwerker die in aufgeregter Weise dort dem Glücksspiel huldigen, und schon manche Szene der Verzweiflung hat sich dort abgespielt, wenn ein solcher junger Mensch seinen Wochenlohn oder gar anvertrautes Geld Groschen für Groschen verschwinden sah. Die große Affäre im Schaufenster „Goldgewinne“ ist allzu verlockend, das laute Getöse der elektrischen Klingel magnt zu laut, und da binnen die Atmosphäre der Aufregung ist zu magnetisch. Da wird es schwer, widerstandsfähig zu bleiben, und der ständige und materielle Ruin manches bisher braven Burschen wird auf den acht grünen Böckern des „elektrischen Original-Olympia-Billards“ befestigt.

Stille Nacht, heilige Nacht...

Von einer Gerichtsverhandlung, die in mehr als in einer Beziehung bemerkenswert ist, berichtet der Korrespondent der Volkszeitung aus Hamburg. Es handelte sich um dreizehnjähriger Knabe wegen Bettelns zu verantworten. Der Knabe, dessen Vater, ein Wandbeder Arbeiter, seit Jahren gelähmt und arbeitsunfähig, hatte nach altem Brauch in den Tagen vor Weihnachten mit einem elfjährigen Kameraden in einigen Häusern wohlhabender Leute Weihnachtsgeld gesammelt, in der Hoffnung, daß ihm eine kleine Weihnachtsgabe, die er von den Eltern nicht zu erwarten hatte, zu Teil werde. Die kleinen Sängerknaben auch nach dem Pastorat des Hamburger Vororts Alstedt, zum ersten Mal in der Elbender Kirche von Mültersell. Raum hatten sie hier ihr „Stille Nacht, heilige Nacht“ intoniert, als der Pastor auf sie loskam und sie sehr aufrühr. Nach der Erzählung des Knaben, die dieser auf eine scheinbar der Kenntnis der Akten entspringende Frage des Staatsanwalts machte und in deren Richtigkeit weder vom Gericht, noch vom Staatsanwalt Zweifel gesetzt wurden, soll der Pastor die Knaben beim Kragen genommen und sie mit den Köpfen zusammen gestoßen haben. Dann habe der Pastor, so bekundete der Knabe, sie in ein Zimmer geworfen und sie hier dermaßen mit einer Hundepelle geschlagen, daß sie zu Boden gestürzt seien. Als der Pastor seine Köpfe nach der nahen Kewerwaache geschickt habe, um sie wegen Bettelns verhaften zu lassen, und sie darüber laut geweint hätten, habe der Pastor wieder mit der Hundepelle geschlagen, wenn sie nicht stille wären. Schließlich sei ein Polizist gekommen und habe sie verhaftet. Sechs Stunden hätten sie auf der Waage zubringen müssen, erst in sehr später Abendstunde seien sie entlassen. So die Erzählung des Knaben, deren Richtigkeit, wie gesagt, von keiner Seite angezweifelt wurde. — Der Knabe erhielt vom Gericht wegen Bettelns einen Verweis. Jedenfalls wird er diese Erinnerung an die früheste der seltsame Weihnachtsgeld zeitens mit sich herumtragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Die Vndgettsmission des Reichstags lehnte die geforderte Vermehrung der Kavallerie ab.

Braunschweig, 21. Febr. Im benachbarten Gremlingen richtete der Stellmacher Döse im Scherz ein Gewehr auf den Adersmann Gremmer, schloß es ab und verwundete ihn. Als Döse sah, daß Gremmer getroffen war, erschob er sich selbst.

Bremen, 21. Februar. Die Bremer Wark „Johann Friedrich“, der Neberei von Eidenburg und Wendt gehörend, ist bei den Azoren gesunken. Ein Boot mit acht Mann der Besatzung wurde durch den Dampfer „Kasbed“ gerettet. Nähere Nachrichten fehlen.

Paris, 21. Febr. Die Botschaft des Präsidenten wurde heute im Parlament verlesen. Dieselbe sagt, die in Ordnung vollzogene Uebertragung der Gewalt habe bewiesen, daß Frankreich der Republik treu sei, selbst in dem Augenblicke, wo einige Verirrte das Vertrauen des Landes in seine Institutionen zu erschüttern suchten. Die Botschaft betont die Notwendigkeit der Beruhigung und Einigkeit, sowie die Achtung vor den hauptsächlichsten Organen der Gesellschaft, nämlich dem Parlament, dem Richterstande, der Regierung und der nationalen Armee. Die Botschaft schließt mit dem Hinweise auf das Werk der Republik, die Freiheit und Frieden sicherte, ein großes Kolonialreich gründete und kostbare Bündnisse und Freundschaften erwarb.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

steht einzig da, denn er ist bei ausgesprochenem Bohnenkafee-Geschmack gesund und wohlbekömmlich.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

1266

Mobiliar- und Viehverkauf

Sonnabend den 25. d. M., morgens 9 1/2 Uhr anfangend, läßt die Frau Wwe. Landwirt El. Stöbe in Hufen wegen baldigen Umzugs infolge Verkaufs des Hofes nachstehende ihr entbehrlich gewordene Gegenstände, als:

1 vierjähr. Wallach, 4 Kühe, 1 zweijähr., 1 einjähr. Kind, 1 dito Bullen u. 2 tragende Mutterschweine; ferner: 1 Sofa, 1 zweif. Kleiderstuhl, 1 Küchenschrank, 2 Gefchränke, 1 Kommode, 1 Konsole, 3 Koffer, 1 Pult, 1 Hausuhr m. Kasten, 4 Spiegel, 1 Barometer, mehrere Bilder, biberje Mantelstücke, 1 frischb. Ausziehtisch, 2 halbrunde Tische, 5 sonstige Tische, 1 Lehnstuhl, 10 Rohre, 15 verschiedene Stühle, 1 Kinderbettstelle m. Bett, 1 zweif. Bett, biberje Bettwerf, 1 Anzahl Säcke, 1 Bettstelle m. Matratze u. mehrere m. Bohlen, 1 Fliegenschrank, 1 Backofen, 1 Fleischkloß, 1 Hadebrett, 1 Mische, 1 Schüsselbrett, 1 Handtuchhalter, 1 Gemüsesack, 1 Butterkline, 1/2 Scheffel, 1 Eiseif, sonstige Fässer, Körbe, 1 Blumen-, 1 Gartenbank u. f. w., 1 Bannmühle, 1 Futterstie, 1 Schneidende, 1 Dingertrage u. 1 Schleifstein, desgl. 1 groß. Sprungherd mit Kessel, 1 Mantelofen, 3 Öfen, 1 Denschim u. z., 1 Nähmaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Centrifuge, 1 Rübenschneider, 2 Wagenlaternen, 1 Wurstmachine, 1 zinkenes Spülfaß, fast sämtliche Haus- u. Küchengeräte aller Art, steinerne u. irdene Geschirre, hölzerne Becken, sowie alle Feld- u. Gartengeräte, dann weiter 1 vierzöll. Aderwagen, 1 Paar Kohlenfläßen, 1 Paar Ernteleitern, 1 Wagenwaage m. 2 Schwengeln, 1 Hinterpfug, sämtliches Pferdegeschirr u. viele hier nicht alle aufzuzählende Sachen, auf dem Hofe selbst, bei Beträgen bis 15 M. einschließlich gegen Bar, über 15 M. gegen Kredit resp. Bürgschaft durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend verkaufen. Zusammenkunft auf dem Hofe. Camen. Reinhard, Gerdt's, 196 Antl.

Neu zugelegt!
Spazierstöcke
in großer Auswahl
billig bei
Fr. Kosanetzky,
Camen.
218

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörsache
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrock, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Franko nur M. 3,20

10 Pfd. - Probe - Postkoll
Holl. Holländer Käse.
oder **Limburger** □ Käse.
Bentnerweise M. 23, — ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Käse-Export. 5 große Meiereien.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
Aufn. findet statt in 3 Klassen.
Ein tüchtiges
Mädchen
auf Mai zu mieten gesucht von
Frau Herm. Klein.

Einladung

zu der am Donnerstag den 23. Februar 1899, nachmittags um 5 Uhr, im Rathhause stattfinden
Stadtverordneten - Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden und dessen Stellvertreters.
2. Prüfung der Amtskassenrechnung für 1898.
3. Ablesung verschiedener Kanons.
4. Feststellung des Stats der städtischen Rektoratschule für die Jahre 1899/1900 bis 1903/1904.
5. Errichtung eines Trottoirs am Bahnhofszufuhrweg.
6. Feststellung des Stadthaushaltsplanes für das Statsjahr 1899.
7. Niederlegung eines Kommunalsteuerrestes.
8. Verkauf eines Spließteils eines Grundstücks.
9. Mitteilungen.

Holz-Verkauf.

Im Freiherrlich von Romberg'schen Forstbistritz
„An der Bever“ des Schutzbezirkes Stodum, bei Sandbochum werden am

Freitag den 17. März 1899,
vormittags 11 Uhr,

meistbietend versteigert:

1000 Stück gefällte Eichen,

5000 " " Kiefern

3000 " " lang- und ge-

radchaftige Eichen und Kiefern-
Bohlenstangen.

Zusammenkunft an der **Beverbrücke.**
Brüninghausen. Der Oberförster.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend
hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen
Tage im Hause des Meisters W. Kumpff, **Kämerstraße 23,**
als

Maler- und Anstreichermeister

niedergelassen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten **prompt, reell und billig** auszuführen.
Um geneigten Zuspruch bittet

H. Ludmann.

Arbeiter-Befleidung!

Empfehle:

Biber-Hemden 85, 98, 118, 125,
140, 160, 175 Pfg.

Blaue Hosen 90 bis 130 Pfg.

Blaue Jacken 120 bis 190 Pfg.

Gruben-Kittel 45, 58, 65 Pfg.

Normal-Jacken,

Hemden und Hosen,

Zwirn-Hosen, Leder-Hosen

in sämtlichen Größen und gediegenen Qualitäten
vorhält.
H. G. Thöling, Camen,
Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Vom 1. März ab wird der Landbestellbezirk der Postagentur in Bergamen in zwei Bestellreviere eingeteilt.
Die Orte Többinghausen, Beddinghofen, die Häuser Othaus, Holzköter und die Westseite des Schächtes Grimberg bilden das erste, die Bergamener Heide und die Ostseite des Schächtes Grimberg das zweite Revier.
Camen, 19. Februar 1899.

Kaiserliches Postamt: Billems.

Knappen- & Verein
„Kameradschaftl. Eintracht Glückauf“
C A M E N.

Sonntag den 26. Februar cr.
im Saale des Wirtes Herrn Reinhard:

Grosser
Masken-Ball.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf M. 1.25,
an der Kasse M. 1.50, eine Dame frei.
Maskenkarten M. 0.50, Mitglieder M. 0.50,
Damentkarten M. 0.25.
Maskenkarten sind nur im Vor-
verkauf zu haben.
Vorverkauf bei Herrn Wirt Reinhard und
den Vorstandsmitgliedern.
Einen genügenden Abend versprechend,
labet ergebenst ein
Der Vorstand: Ahtz ch n.

Volksversammlung Oberaden.

Die auf den 12. Februar angekündigte **Volksversammlung**
findet am **Sonntag den 25. d. M., nachmittags 5 Uhr,**
im Saale des Wirtes Husemann statt.

Vortrag des Herrn Pastor Bruch über die kirchliche
Zukunft von Oberaden und Umgegend.

Hierzu labet ein
Der Vorstand des evangel. Arbeitervereins.

Frau Ww. A. Dahlkamp,
Markt Nro. 17.

Empfehle meine große Aus-
wahl in
Korsetts
zu den **billigsten** Preisen. Mache
besonders aufmerksam auf das be-
liebte, guttende, unzerbrechliche
Patentkorsett Colonia.

Geschäfts-Empfehlung!

Mit dem 1. März d. J. eröffne ich für **Lerche**
und Umgegend ein

Glas-, Anstreicher-
und Tapezierer-Geschäft

und halte mich für alle in dieses Fach schlagenden
Arbeiten bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Lerche. W. Fickermann,
Anstreicher.

Evangel. Arbeiterverein

Methler.

Berammlung

am **Sonntag den 26. d. M.,**
nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl der Kassenrevisoren.
4. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.
Diejenigen Mitglieder, die mit
ihren Beiträgen im Rückstande sind,
werden gebeten, behufs Kassen-
abschluß in dieser Versammlung
zu bezahlen.



Geflügel- u.
Kaninchen-
zucht-Verein.

Am **Sonntag den 26. d. M.,**
nachmittags 4 Uhr,

bei Wirt **Kilatt.** 215

Am **Sonntag den 26. d. M.**
werden bei mir

Rölschen

ausgewürfelt.
Hierzu labet freunbl. ein

Overberge. W. Mast. 206

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine
zarte, weiße Haut und rofigen Teint,
sowie gegen Sommerprossen und alle
Hautunreinigkeiten ist. A St. 50
Pf. bei W. Fetting. 214

Camen.

Mädchen für Stadt
und Land, Kinder-
mädchen, Jungens zum
Milchfahren sucht stets
Frau von Haaren,
Kampstr. 17. 80

Für ein Kolonialwarengeschäft
in Camen wird zu sofort oder
Ostern ein mit guten Schulkenntnissen
ausgerüsteter Sohn rechtlicher Eltern
(evang.) als

Lehrling

gesucht.
Melbungen nimmt die Geschäfts-
stelle der Camener Zeitung entgegen.

1 Mädchen

14—15 Jahre alt, für Kinder
auf sofort gesucht. 222

Frau Aug. Liebig,
Weststraße 46.

Zuverlässiges, sauberes, gut
empfohlenes

Mädchen

findet in Elberfeld in kleinem
Haushalt (3 Pers.) leichte Stelle
bei hohem Lohne.

Frau Aug. Hagenkötter, Elberfeld,
213 Laurentiusstraße 35.

Eine geräumige

Wohnung

zum 1. Mai cr. zu vermieten.
Beddinghofen. 216

D. Siepmann.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Mittwoch, 22. Febr.

Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Pfarrer Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Freitag den 24. Februar.
Abends 7 1/4 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Geibel.

Jacob Jacoby, Camen.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß nach freundschaftlicher Uebereinkunft unser Bruder Herr **Gabriel Jacoby**, bisheriger Teilhaber der Firma **Jacob Jacoby** aus derselben ausgetreten ist.

Während wir, unter Beibehaltung der bisherigen Firma, uns fernerhin den übrigen Zweigen unserer früheren gemeinsamen Thätigkeit ausschließlich widmen, wird Herr **Gabriel Jacoby** für seine alleinige Rechnung die Fortsetzung des Manufaktur- und Aussteuer-Geschäftes übernehmen und bitten wir von dessen untenstehender Kundgebung gest. Kenntnis nehmen zu wollen. Wir verbinden hiermit den Ausdruck unseres Dankes für das uns bisher erwiesene Wohlwollen und bitten um dessen fernere Erhaltung.

Hochachtend

Abraham u. Emil Jacoby,
in Firma Jacob Jacoby.

Gebrüder Kaufmann, Camen.

Unter höflicher Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung meiner Brüder und bisherigen Associates Herren **Abraham und Emil Jacoby** beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich das Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft der langjährigen bestrenommierten Firma **Jacob Jacoby** fortan unter der Firma

Gebrüder Kaufmann

weiterführen werde. Durch die Uebernahme der alten Firma seitens meiner Brüder bin ich behindert, dieselbe auch für meine fernere Geschäftsthätigkeit beibehalten zu können. Die neue Firma sieht es aber als obersten Grundsatz an, sich auf der Grundlage der bisherigen Leitung weiter zu entwickeln und derselben die Achtung und das Vertrauen zu gewinnen, deren die bisherige Firma in so reichem Maße sich zu erfreuen hatte.

Ich statue hierfür meinen besten Dank ab und bitte um ferneres Wohlwollen, indem ich gleichzeitig die Versicherung gebe, daß ich eingedenk des Prinzips der bisherigen Firma sowie der mir verwandten Firmen **Gebrüder Kaufmann** nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen in den Verkauf bringen werde.

Hochachtend

220

Gabriel Jacoby,
Inhaber der Firma **Gebrüder Kaufmann.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Erschienen von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Im Reichstage wurde am Freitag, nachdem der Reichstagspräsident Fürst Hohenlohe dem verstorbenen Reichstagspräsidenten der französischen Republik Faure den bereits mitgeteilten Nachruf gewidmet hatte, in die Weiterbesprechung der Interpellation Johannsen wegen der nordfriesischen Ausweisungen eingetreten. Der erste Redner, Abgeordneter Hänel, vertrat den Standpunkt, daß die „Politik des doppelten Bodens“, mit der der preussische Chauvinismus arbeite, nicht nur vom Standpunkt der Moral aus zu mißbilligen, sondern auch praktisch erfolglos sei. Die Ausführungen gipfelten darin, daß der gesinnungslose Chauvinismus zurücktreten und Gerechtigkeit und Menschlichkeit auch in der Verwaltung wieder mehr zu Ehren kommen müßten. Der Reichspartei v. Tiedemann, ist sowohl mit der Politik des Herrn v. Höller einverstanden, wie mit der Weigerung der Regierung, die Ausweisungspolitik im Reichstage zu diskutieren. Abgeordneter Siebknecht sprach gegen das hochmütige preussische Junkertum „flavisches Ursprungs“. Der konservative Abgeordnete v. Levetzow steht auf der Seite des Oberpräsidenten v. Höller, und auch der nationalliberale Abgeordnete Ednies brachte seine Uebereinstimmung mit der jetzigen Dänenpolitik zum Vortrage. Die letzte Rede hielt Abgeordneter Dr. Bieker, welcher den Standpunkt, daß der Reichstag in dieser Frage zuständig sei, vertrat. In der Sache stimmte er mit Hänel überein. Die Besprechung der Interpellation wird Samstag fortgesetzt.

In einer fünfstündigen Sitzung führte Samstag der Reichstag die Besprechung der Interpellation Johannsen betreffend die nordfriesischen Ausweisungen zu Ende.

Das Abgeordnetenhaus beriet am Freitag den Etat des Ministeriums des Inneren weiter. Die freisinnigen Redner beklagten sich über das Verhalten einiger Landräte bei den Wahlen, besonders über dasjenige des Grafen Bülckers in Eßbunde, der auch sonst zahlreiche Entlohnungen begangen habe, z. B. die Mitglieder des Arbeitervereins Schmelzhaube nannte, weil sie bei Regenwetter einen Paradezug machen wollten. Minister v. B. Rede und die konservativen Redner erwiderten, wenn weiter nichts vorgekommen sei, so scheine es ja bei den Wahlen sehr korrekt zugegangen zu sein. — Nach recht lebhaften Auseinandersetzungen werden verschiedene Kapitel bewilligt und die Weiterberatung auf Samstag vertagt.

(Hof- und politische Nachrichten.) Der Kaiser trifft voraussichtlich Anfang März in Wilhelmshaven ein; er wird der Rekrutenvereibigung und dem Abgang des Transports nach Kiautschau beizuwohnen und sich dann über Helgoland nach Bremen begeben. — In dem Programm für die Abrüstungskonferenz haben nach einer Petersburger Mitteilung

der „Kreuzzeitung“ in ihren Antworten nur die italienische und englische Regierung Vorbehalte gemacht. — In der Wahlprüfungscommission des Reichstags ist das Mandat des Abg. Graf v. Garmer (konf.) 1. Breslau: Gubran-Wohlan) beanstandet worden. Es sollen Beweishebungen stattfinden über Angaben verschiedener überreicher Proteste. — Die national-liberale Fraktion entsendet in die 28 gliedrige Kommission für das neue Wahlgesetz und Alters- versicherungsgesetz die Abgeordneten Hilse, Franken und Hofmann (Dillenburg). — Verstaatlichung des Versicherungswesens plant die Regierung, wie sie am Donnerstag im Petitionsausschuß des Reichstags erklärte, zur Zeit nicht. — Aus der Reichsdruckerei soll infolge des Grünenthal'schen Vertriebs jetzt auch ein anderer langjähriger Faktor, der sich gleichfalls grobe Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen, entlassen worden sein. Der neue Leiter der Druckerei hat außerdem zahlreiche Beamte innerhalb des Betriebes verfehlt. — Eine neue Garnison-Gebäudeordnung ist vom Kaiser genehmigt worden. Auch sind Bestimmungen über die Einrichtung von Militär-Gerichtsräumen getroffen worden, die freilich erst mit dem Inkrafttreten der neuen Militär-Strafgerichtsordnung Bedeutung gewinnen. Insbesondere ist dabei wohl auch die Desfinitivität des Gerichtsverfahrens gedacht. — Finanzminister Dr. v. Miquel hat am 19. Februar sein 71. Lebensjahr vollendet. — Wie die „M. R.“ aus bester Quelle erfahren haben will, hatte Graf Caprivi in letzter Zeit mehrere Schlaganfälle. Er war sehr krank geworden, der Blutdruck war bei ihm gestiegen. Er war vollständig darauf vorbereitet, daß es mit ihm zu Ende gehe. — Das Kabinettsrat v. Lucanus in nächster Zeit aus seinem Amte ausscheidet, wird in parlamentarischen Kreisen allseitig vermisst. Die Anforderungen an sein Amt sollen sich in letzter Zeit derart gesteigert haben, daß Herr von Lucanus trotz seiner bekannten Gewandtheit sich denselben nicht mehr gewachsen fühlt. — Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stadthagen ist am Montag aus der Strafanstalt Bismarck, in der er seit dem 18. Oktober gewistet hat, entlassen worden. Am Dienstag machte er sich schon in der Reichstagsverhandlung durch Zwischenrufe bemerkbar. — Eine Personsperrre wie in Preußen wird nach dem „N. R.“ auch auf sämtlichen Bahnen Rußlands und Polens eingeführt. — Kultusminister Boffe besuchte kürzlich Wittenberg und unterzog dort das Melanchthons-Haus mit seinem neuen Inventar einer Besichtigung. — Es wird beabsichtigt, am Geburtshause des Grafen Caprivi in Charlottenburg, Oranienstraße 5, eine Gedenktafel anbringen zu lassen. — Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, legen die preussischen Bischöfe bei dem Kultusministerium und dem Staatsministerium ihre Bedenken gegen die Charfreitagsschulferien vor. — Dem sozialdemokratischen Schriftsteller Hephand (Barbus) ist das Gesuch um Rücknahme der Ausweisungsbefehle aus Ruß abgelehnt worden. — In einer gestern abgehaltenen

zahlreich besuchten Versammlung der Schanerleute wurden 532 Stimmen für Anerkennung des Arbeitsnachweises der Arbeitgeber abgegeben. 259 Stimmen waren dagegen. — Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. Clemm ist heute früh gestorben. Derselbe vertrat in den Jahren 1887—1898 den Wahlkreis Ludwigshafen-Speyer.

(Mandier 1899.) Die diesjährigen Kaisermandier finden wieder in Süddeutschland statt; das 13. württembergische, das 14. badische und 15. elsässische Armeekorps sind dafür bestimmt. Eine besondere Beteiligung der Kavallerie daran ist auch diesmal in Aussicht genommen. Bei dem württembergischen und badischen Armeekorps wird je eine Kavalleriebrigade aufgestellt werden, die besondere Kavallerieübungen abhalten und dann an den Kaisermandieren teil nehmen sollen. Dem württembergischen 13. Armeekorps soll die 25. großherzoglich badische Kavalleriebrigade für die ganze Dauer seiner Mandier zugeteilt werden. Dem 13. und 14. Korps wird außerdem je eine Lustjägerabteilung zugeteilt.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) In Frankreich bewegt sich die Politik bekanntlich in förmlichen Wellenbewegungen. Wieber einmal scheint es sich in neuester Zeit um eine Kraftprobe zwischen Republikanern und Antirepublikanern zu handeln. Derartige Kämpfe sind zwar in Frankreich nichts neues; auf einen solchen Kampf am 20. Februar 1876 sei aber deshalb an dieser Stelle hingewiesen, weil er klar und deutlich erkennen läßt, daß in Frankreich nur eines beständig ist: der Wechsel. Am genannten Tage fanden die Deputiertenwahlen statt, welche eine erdrückende Majorität für die Republikaner ergaben. Das wäre nun nicht so verwunderlich; aber man muß die Verhältnisse von damals und heute betrachten. Damals bildete die Gefahr für die Republik der Senat und die Kammer war die Stütze der bestehenden Staatsform; heute ist der Senat der Republik der Senat und Deputiertenkammer bildet die Gefahr.

Vor 120 Jahren, am 21. Februar 1779, ist der berühmte deutsche Rechtslehrer Friedrich Carl von Savigny in Frankfurt am Main geboren. Schon sein erstes Werk „Das Recht des Besitzes“ verschaffte ihm einen großen Ruf, noch mehr aber die „Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter“. Er beteiligte sich lebhaft an der Einrichtung der ersten Universität in Berlin und wurde bald selbst erster Professor des römischen Rechts. Er ist das anerkannte Haupt der historischen Rechtsschule, deren wissenschaftliches Programm er in seinen Schriften entwickelte. Er steht allerdings vielfach mit unseren heutigen Rechtsanschauungen im Widerspruch, erklärte sich auch u. a. gegen die Festlegung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, hat aber unter allen Umständen im Gebiete der Rechtslehre sehr Bedeutendes geleistet.

Vor 35 Jahren, am 22. Februar 1864, wurde es vor den Düppeler Schanzen, jenseitig damals als uneinnehmbar geltenden deutschen Bollwerk, das in jedes deutschen Munde

war, zum ersten Male Ernst, ohne daß es indes vorerst zu einem entscheidenden Kampfe kam. Am genannten Tage handelte es sich nur um eine Retrospektierung der Düppeler Schanzen, bei welcher Gelegenheit die Erstürmung der Düppel-Koppel stattfand. General v. Söben die Dänen in die Düppelforts zurücktrieb und 26 Offiziere, sowie 253 Mann Dänen Kriegsgefangenen wurden.

Vor 20 Jahren, am 23. Februar 1879, starb zu Berlin der preussische Kriegsminister und Generalfeldmarschall Graf von Roon. Er war es, der zuerst die preussische Heeresorganisation anregte und dann bei ihrer Durchführung trotz der Opposition des Abgeordnetenhauses kräftigsten Beistand leistete. Roon hat sich oft in schwierigen Verhältnissen nicht bloß als kluger und einsichtiger Militär, sondern auch als Diplomat seiner verantwortungsvollen Stellung gewachsen gezeigt und mit der Geschichte Preußens ist sein Name eng verknüpft. Seine Verdienste sind durch Verleihung hoher Orden, durch Erhebung in den Grafenstand und dadurch anerkannt worden, daß ihn der König an die Spitze des preussischen Staatsministeriums stellte. Ende 1873 hat Roon nach einer arbeitsreichen und großen Zeit, in der er tapfer mit in vorderster Reihe stand, seine Entlassung genommen. Auch als Militärschriftsteller hat er sich bekannt gemacht.

* Camen, 20. Februar. Die Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter (das heißt im Alter von 14 bis 16 Jahren) war infolge der Bestimmungen über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter zurückgegangen, hat allmählich aber wieder zugenommen und jetzt die frühere Höhe erreicht. Dies ist zum Teil durch den starken Arbeitermangel bewirkt worden, der manche Betriebsverwaltung veranlaßt haben mag, trotz der einengenden gesetzlichen Bestimmungen in stärkerem Maße jugendliche Arbeiter zu verwenden. Im Interesse der Erzielung eines tüchtigen Bergmannsstandes soll es wünschenswert sein, wenn den jugendlichen Arbeitern in weitgehendem Maße die Gelegenheit geboten wird, auf einem Bergwerke beschäftigt zu werden. Die Geschäftlichkeit, die sie sich durch diese Beschäftigung erwerben, macht sie besonders geeignet zu Bergleuten. Diejenigen Bergleute, welche früher auf einem Bergwerk als jugendliche Arbeiter beschäftigt gewesen sind, sind im allgemeinen solchen Personen, die aus anderen Berufszweigen herübergekommen sind, an Geschäftlichkeit und Tüchtigkeit überlegen. Die jugendlichen Arbeiter selbst sind viel lieber in 8 stündigen Schichten, als in 12 stündigen Schichten mit 3 Pausen beschäftigt. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß gestattet werden möge, jugendliche Arbeiter unter Tage an gut ventilierten Arbeitspunkten mit leichten Arbeiten beschäftigen zu dürfen. Dieser Wunsch wurde damit begründet, daß es dann möglich werde, in größerem Maßstabe jugendliche Arbeiter für die Bergarbeit zu gewinnen, was für die Erzielung eines tüchtigen Bergmannsstandes von großem Vorteil sei. Dabei ist darauf hingewiesen worden, daß der Aufenthalt unter Tage auch nicht als ungesund wie über Tage betrachtet werden dürfte, da die Arbeiter unter Tage von den schädlichen Einflüssen der Witterung z. B. großer Kälte und Nässe, übermäßiger Trockenheit und Hitze, fast ganz verschont

Sinnsprüche.

Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Gerte;
Man muß geschäftig sein, sobald sie reist.

Goethe.

Um eines bösen Nubens Schand
Wird oft gekrafft ein ganzes Land.
Aus dem Froschmäusler, 1808.

Die Kunst, reich zu werden, ist im Grunde nicht eigentlich die, viel Geld für sich aufzuküpfen, sondern zugleich diejenige, es zu Wege zu bringen, daß unsere Nachbarn weniger haben wie wir. Genau gesagt: es ist die Kunst, die größtmögliche Ungleichheit zu unseren Gunsten herzustellen.

Ruskin.

Was langsam reist, das altert spät.
Konrad Ferdinand Meyer.

Die Sünde der Väter.

Historische Erzählung von Felix Braun.
(Nachdruck verboten.)

Einleitung.

Der Boden Westfalens ist von überaus historischer Bedeutung. Wer kennt nicht aus seiner Jugendzeit Arminius, den Cheruskerfürsten, der im Jahre 9 nach Christi auf westfälischem Boden, an den Abhängen des Teutoburger Waldes die Legionen des römischen Feldherrn Varus vernichtete? Wer hat nicht schon gehört oder gelesen von der Porta Westfalica, der westfälischen Pforte, dem Durchbruch der Weiser zwischen dem Jakobus- und Wittenbergsberg südlich von Minden?

Wer kennt nicht aus der Geschichte den Namen Wittenbergs, des Sachsenherzogs, der ein halbes Menschenalter gegen Kaiser Karl den Großen focht, da dieser den heidnischen Sachsen das Christentum mit dem Schwerte in der Hand aufzwingen wollte. Der Kaiser konnte erst festen Fuß in Westfalen fassen, nachdem das feste Bollwerk der Sachsen, die heutige Hohenlyburg mit dem rätselhaften Irminsul gefallen war. Allerdings hat sich Wittenberg im Jahre 785 nach Christi taufen lassen, aber er war bezwungen von der innerlichen Macht des Christentums, nicht von dem Schwerte des Kaisers. Endgültig befestigt waren die Sachsen erst 804. Wer kennt ferner nicht die Behm- oder Femgerichte, jene

geheimen Gerichtshöfe auf westfälischem Boden, die im Schatten der Nacht ihre Sitzungen hielten und durch welche mancher, sonst der weltlichen Gerechtigkeit nicht erreichbare Verbrecher den Lohn seiner Thaten empfing? Die auf dem Dortmund-Bahn- hofe heute noch stehende Behmstraße ist ein Zeuge aus jener längst verschwundenen Zeit.

Ferner hat der auf westfälischem Boden in der heutigen Provinzhauptstadt Münster am 24. Oktober 1648 abgeschlossene westfälische Friede den Schrecken des 30jährigen Krieges ein Ende gemacht und ein neues politisches System in Europa begründet.

Wir sehen, daß auf Westfalens Boden, der roten Erde, sich ein Stück Weltgeschichte abgespielt hat. Den Namen „rote Erde“ führt Westfalen aus aller Zeit, ob er herrührt von der rötlichen Färbung des Bodens, hervorgerufen durch die Eisenerzlagen, oder von dem Blutbanne der Behmgerichte, wer weiß es? Mit unserer Erzählung wollen wir den Leser auch führen in das Land der roten Erde, das Land von Wittenberg und Teut, aber nicht in die Ebene, sondern auf die Höhen der sauerländischen Berge. Hier treffen wir noch altersgraue Zeugen aus den Zeiten von Wittenberg und Albiun, die, wenn sie reden könnten, uns erzählen würden von den Kämpfen Karls des Großen und den sächsischen Truppen. Zwar sind diese Zeugen nicht mehr die kraftfrohen Bergriesen vergangener Jahrhunderte, sondern sie sind morsch geworden und hoch ist der Stamm. Heute dient er den Tieren des Waldes als Zufluchtsstätte gegen die Unbilden der Witterung, aber die mächtige Krone des Baumes treibt heute noch Blätter wie vor Jahrhunderten und gewährt uns Schutz gegen die sengenden Strahlen der Sonne.

Wißt Du uns begleiten lieber Leser auf unserer Wanderung, dann führen wir Dich durch das liebe- liche Bennethal, an der Burg von Alena vorbei, dem Stammschloß der Grafen von der Mark, welches heute zum Krankenhause umgewandelt ist; wir führen Dich an dem schönen Wittenbergsberg vorbei mit der Aussicht auf die Ruine der einstigen Burg Bungenfeld, den Stammsitz der Freiherren von Neuhoff. Ein Sproß dieses Hauses war Theodor von Neuhoff, der König von Norwega. Auf unserer fernen Wanderung gelangen wir an den Fuß des Schwarzenbergs bei Mettenberg. Auf der Spitze desselben befinden sich noch die Ruinen der einstigen Burg Schwarzenberg. Heute zeigt man jenseitig

bei der Burgruine noch den „Engelberts-Stuhl“, auf dem angeblich Engelbert von Berg, von 1215 bis 1225 Erzbischof von Köln, bei seinem Besuche des Schwarzenbergs gesessen und die Schönheit der Umgebung bewundert hat. Unter Engelbert wurde der Bauriß des Kölner Domes entworfen. Sein Ende war ein tragisches; er wurde am 7. November 1225 von Friedrich von Stenberg in der Nähe vom heutigen Schwelm aus dem Hinterhalte überfallen und ermordet.

Weiter führt uns der Weg nach dem gewerbetüchtigen Finnenrop und nun biegen wir links in das von der Wippe durchflossene Thal nach Attenborn. Bevor wir diese Stadt erreichen, grüßen uns die Türme des Schnellenbergs, einer uralten Burg, vom hohen Berge herunter.

Attenborn ist eine sehr alte Stadt und hat heute weniger Bedeutung. Im Mittelalter war sie ein bedeutender Handelsplatz, doch hatte sie unter den Gewaltthatigkeiten der Grafen von Waldburg viel zu leiden und die nachfolgende, auf geschichtlichem Grunde ruhende Erzählung soll der Gegenwart schildern die Kämpfe zwischen Ritter- und Bürgertum und wie letzteres, angeführt von dem hiesigen hiesigen Attenborn Bürgermeister den Sieg über den gewaltthätigen Ritter davontrug und wie dessen Name ausgelöscht wurde aus der Geschichte. Angeführt der Ruine der einst so stolzen Burg und angelehnt einer altersgrauen, heimatlichen Kapelle, noch sehr gut erhaltenen Kapelle, hebes Zeugen der zu schilbernden Begebenheiten, erzählt es sich besser, darum auf zu den Ruinen der Waldburg. Wir lagern uns in den Schatten hundertjähriger, tummten der Trümmer hervorgewachsender Eichen und ich erzähle die Geschichte des Waldburgers und seinen Untergang. Und wenn Du, lieber Leser, Deine Gegenwart zu Hilfe nimmst, dann siehst Du in den gepenstigen Fensterhöhlen die jammernde Gräfin auf- tauchen und um Schonung flehen für das Leben ihrer unschuldigen Kinder. Dann wirft Du am Ort der Begebenheit unserer Erzählung hören, wie die Sünde der Väter gerächt wurde an den Kindern.

1. Kapitel.

Am 16. Juni des Jahres 1480 tönten vor der sauerländischen Stadt Attenborn Hornsignale. Der Türmer an dem Schnellenberger Thore warf einen haßerfüllten Blick auf die aufstürmenden Reiter, die

kurz vor der den Wallgraben umschließenden Mauer ihre Pferde parierten, daß die Tiere standen wie aus Erz gegossen. Der Türmer hatte in den Reitern Abgesandte des Grafen von Waldburg erkannt, des gefährlichsten, rücksichtslosesten und mutigsten Ritters des Sauerlandes. Wenn dieser Voten zur Stadt Attenborn entsandte, so bedeutete dieses im allgemeinen nichts Gutes. Er verlangte Tribut und Abgaben verschiedener Art und wenn sich die Stadt weigerte, so nahm er auf der Landstraße dem Einzelnen, was er von der Gesamtheit der Bürger nicht erlangen konnte. Die Kamfente, die von dem Waldburger gebrandschlagt wurden, erhoben selbstredend bei dem Räte der Stadt Klage auf Schadloshaltung gegen die Gemeinde, weil diese verpflichtet war, auch dem Bürger außerhalb der Stadt- und Ring- mauer Schutz angedeihen zu lassen. Als die Jung- brücke heruntergelassen war, und sich das massive eiserne Thor in der Mauer öffnete, bedeutete der Thorwächter dem Junker Franz von Symmen, einem Manne Mitte der zwanziger Jahre, der das weisse Fähnlein trug, daß er eintreten dürfe, während seine Begleiter vor dem Thore halten mußten. Der Anführer der dem Junker zur Bedeckung mitgegebenen Tröftheite, ein wüster Gesell von etwa 50 Jahren sagte dem Thorwart: „Wenn dem Junker ein Leibs zugesetzt wird, schleifen wir die Feste und erlösen Dich in dem Graben, wo er am tiefsten ist.“ Die Begleiter des Anführers lachten über die rohe Bemerkung, während der Thorwächter für diesen kein Wort der Erwiderung und keinen Blick der Würdigung hatte. Wohl trat ihm der Jörn in die Stirn und die Atern schwellen bedenklich, aber ruhig fragte er den Junker, nachdem er das Thor wieder verriegelt, nach seinem Begehre.

„Ich habe eine Botschaft von meinem Herrn dem Grafen von Waldburg auf der Beste Waldburg an den Rat der Stadt Attenborn.“

„So kommt.“
Vorauß schritt der Thorwächter und übergab den umgebenen Besucher der Innenwache, die ihn zum Rathaus führte. Hier wurde er dem Stadt Ratsherrn, der mit Schwert und Hellebarde bewaffnet vor dem Rathaus auf- und abging, übergeben, der ihn zum Bürgermeister abführte.

II.

Der Bürgermeister von Attenborn, Franz Filgener, ein Mann von fünfzig Jahren, sah vor seinem

